

Zeitschrift:	Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band:	26 (1998)
Artikel:	Der "Antikenroman" in der isländischen Literatur des Mittelalters : eine Untersuchung zur Übersetzung und Rezeption lateinischer Literatur im Norden
Autor:	Würth, Stefanie
Kapitel:	2.2: Trójumanna saga
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-858255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2.2 *Trójumanna saga*

Aufgrund der im Mittelalter weit verbreiteten Tradition, die Abstammung eines Volkes von Troja herzuleiten, genoß die Sage von den Trojanern große Popularität. Hauptquellen für die mittelalterlichen Bearbeitungen der Geschichte des Trojanischen Krieges waren die *Ephemeris belli Troiani* des Dictys Cretensis (4. Jahrhundert) und das etwas später entstandene Werk des Dares Phrygius, *De excidio belli Troiani*. Da Dares auf der Seite der Trojaner stand, erfreute er sich im trojanerfreundlichen Mittelalter größerer Beliebtheit als Dictys. Das als Lügendiftung verurteilte Werk Homers war im Mittelalter hingegen nur in einer gekürzten, lateinischen Fassung, der *Ilias latina* bekannt, die als Schulbuch im Lateinunterricht benutzt wurde. Die bedeutendsten mittelalterlichen Versionen, die jedoch für die nordische Überlieferung keine Rolle spielen, waren der um 1165 entstandene *Roman de Troie* des Benoît de Sainte-Maure und die 1287 entstandene Bearbeitung des Benoîttextes von Guido de Columnis. Beide Werke waren in ganz Europa verbreitet und riefen zahlreiche volkssprachige Bearbeitungen hervor.

Der trojanische Sagenstoff gelangte bereits sehr früh in den Norden. Wie die *Veraldar saga* und die *Snorra Edda* bezeugen, muß eine lateinische Version des Trojastoffes spätestens Ende des 12. Jahrhunderts in Island und vermutlich auch in Norwegen bekannt gewesen sein. Aus Schweden ist die Kenntnis der Trojanersage dagegen erst im 14. Jahrhundert nachweisbar.¹²⁶

2.2.1 Überlieferung

Die *Trójumanna saga* ist heute in zwei Versionen erhalten, die beide in kritischen Editionen vorliegen.¹²⁷ Während alle Handschriften der stärker bearbeiteten und durch Zusätze aus *Ilias Latina* und *Aeneis* interpolierten Version β aus dem 14. Jahrhundert stammen, liegt die Version α, die der ursprünglichen Übersetzung der *Trójumanna saga* näher steht, nur in relativ jungen Handschriften vor.

¹²⁶ RONGE, Hans: „Trojasagan“ (1974), Sp. 645.

¹²⁷ Version α: *Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* hg. v. Jonna LOUIS-JENSEN (1981). Version β: *Trójumanna saga*, hg. v. Jonna LOUIS-JENSEN (1963).

Die Handschriften der „Dares-Phrygius-Redaktion“ (= Version α):

AM 176b fol.:¹²⁸

Papierhandschrift (21 Bl.), die um 1700 entstand.¹²⁹ Die *Trójumanna saga* steht auf fol. 1-13r; es folgen drei leere Blätter; den Rest der Handschrift nimmt die *Bretlands Cronica* ein.¹³⁰

AM 176a fol.:¹³¹

Papierhandschrift (46 Bl.) vom Ende des 17. Jahrhunderts. Die *Trójumanna saga* steht auf fol. 1-27; den Rest der Handschrift nimmt die *Bretlands Cronica* ein.

ÍB 184, 4to:¹³²

Papierhandschrift vom Ende des 18. Jahrhunderts. Sie enthält eine Vielzahl von Sagas, teils *Íslendingasögur*, teils *Fornaldarsögur*. Die *Trójumanna saga* ist in dieser Handschrift nicht mit den *Breta sögur* kombiniert.

AM 598, 4to II α :¹³³

Pergamentfragment (2 Bl.), das um 1500 oder etwas später entstand. Paläographische Kriterien deuten darauf hin, daß AM 598, 4to die Abschrift einer sehr alten Vorlage sein muß.¹³⁴

Alle Handschriften der Version α stammen von einem gemeinsamen Archetyp ab,¹³⁵ dem der Text des Fragments AM 598, 4to am nächsten steht. Die drei übrigen Handschriften gehen auf eine Schwesterhandschrift des Fragments zurück. Von diesen Handschriften enthält AM 176b, fol. den besten Text und dient deshalb als Grundlage für die Edition.

¹²⁸ Eine ausführliche Beschreibung der Handschrift bei Jonna LOUIS-JENSEN in *The Dares Phrygius Version* (1981), S. LIX.

¹²⁹ Zur Datierung der Handschrift siehe SLAY, Desmond: *The Manuscripts of Hrólfs saga kraka* (1960), S. 157.

¹³⁰ Als *Bretlands Cronica* werden die von Björn á Skarðsá stammenden Exzerpte aus den *Breta sögur* bezeichnet. Diese Exzerpte gehen auf Abschriften des gekürzten Texts in der *Hauksbók* zurück; siehe dazu Jón HELGASON: „Til Hauksbóks historie i det 17. århundrede“ (1960), S. 15.

¹³¹ Eine ausführliche Beschreibung in *The Dares Phrygius Version* (1981), S. LX.

¹³² Eine ausführliche Beschreibung ebenda, S. LXI-LXII.

¹³³ Eine ausführliche Beschreibung in *Trójumanna saga* (1963), S. XXXIII-XXXIV.

¹³⁴ Jonna LOUIS-JENSEN in *The Dares Phrygius Version* (1981), S. LXVII.

¹³⁵ Zur stemmatischen Bestimmung der Handschriften siehe Jonna LOUIS-JENSEN in *The Dares Phrygius Version* (1981), S. LXIV-LXVII.

Die Handschriften der „interpolierten Version“ (= Version β):¹³⁶

AM 371, 4to; 544, 4to; 675, 4to (Hauksbók):

Vor der Edition Jonna Louis-Jensens, durch die erst die α -Version bekannt wurde, bildete der Text der Hauksbók die Grundlage für jegliche Beschäftigung mit der *Trójumanna saga*.¹³⁷ Die Handschrift entstand zwischen 1301 und 1314 im Auftrag des in Norwegen lebenden Isländers Haukur Erlendsson.¹³⁸ Es handelt sich um eine umfangreiche Kompilation, die mit der *Landnámabók* und der *Kristni saga* beginnt. Es folgen Auszüge aus mittelalterlichen, enzyklopädischen Werken mit geographischem, historischem oder theologischem Inhalt. Daran schließen sich die isländische Übersetzung des *Elucidarium*, das Eddalied *Völuspá* und Kalenderberechnungen an. Außerdem enthält die Handschrift einige Sagas, unter anderen *Fóstbræðra saga*, *Hervarar saga*, *Eiríks saga rauða* sowie die beiden pseudohistorischen Übersetzungswerke *Trójumanna saga* und *Bretasögur*.

Die heute als Einheit betrachtete Handschrift setzt sich aus drei Codices zusammen, die alle defekt sind.¹³⁹ In seiner heute noch maßgeblichen Edition ergänzte Finnur Jónsson die Lakunen - soweit dies möglich war - nach Papierabschriften, die im 17. Jahrhundert, als die Handschrift noch vollständiger war, angefertigt wurden.¹⁴⁰

Insgesamt lassen sich in der Hauksbók mindestens 15 verschiedene Hände unterscheiden, von denen einige jedoch nur sehr kleine Abschnitte schrieben. Hand 1, die den größten Teil des erhaltenen Codex schrieb, kann als Hand von Haukur Erlendsson identifiziert werden.¹⁴¹ Nach paläographischen Gesichtspunkten lassen sich die von Haukur geschriebenen Teile der Handschrift in vier Abschnitte unterteilen, die zu verschiedenen Zeiten entstanden, wobei die heutige Reihenfolge der Texte vermutlich erst aus der Zeit des isländischen Handschriftensammlers Árni Magnússon (1663-1730) stammt. Die von Haukur geschriebenen Lagen mit *Trójumanna saga* (fol. 22r-33v) und *Bretasögur* (fol. 36r-59r) entstanden zwischen 1302 und 1310. Da sich Haukur in den Jahren 1306-1308 in Island aufhielt und alle weiteren an diesem Teil der Handschrift beteiligten

¹³⁶ Eine ausführliche Darstellung der Überlieferung in *Trójumanna saga* (1963), S. XI-XXXVII.

¹³⁷ Die Textausgabe der Handschrift liegt vor in *Hauksbók*, hg. v. Finnur und Eiríkur JÓNSSON (1892-1896) [*Trójumanna saga*: S. 193-226]. Die Faksimile-Ausgabe liegt vor in *The Arna-Magnæan Manuscripts 371, 4to; 544, 4to; and 675, 4to*, hg. v. Jón HELGASON (1960). Auch Jón SIGURÐSSON legte seiner Ausgabe und Übersetzung die Hauksbók zugrunde: „Trójumannasaga ok Bretasögur, eftir Hauksbók, med dansk oversettelse“ (1848). Randi ELDEVÍK betrachtet die Fassung der Hauksbók als eigenständige Redaktion der *Trójumanna saga* und behandelt sie getrennt von den Versionen α und β [„Trójumanna saga“ (1993), S. 658].

¹³⁸ Zu Haukur Erlendsson siehe unten, Kap. 4.2.3.

¹³⁹ Eine detaillierte Beschreibung gibt Jón HELGASON in *The Arna-Magnæan Manuscripts 371, 4to; 544, 4to; and 675, 4to* (1960).

¹⁴⁰ *Hauksbók*, hg. v. Finnur und Eiríkur JÓNSSON (1892-1896).

¹⁴¹ Die Beweisführung von Jón HELGASON in *The Arna-Magnæan Manuscripts 371, 4to; 544, 4to; and 675, 4to* (1960), S. x.

Schreiber Isländer waren, liegt es nahe, diese Lagen mit Haukurs Islandaufenthalt in Verbindung zu setzen.¹⁴² Obwohl *Trójumanna saga* und *Breta sögur* heute durch fol. 34-35 getrennt sind, bilden sie dennoch eine Einheit:¹⁴³ Die *Trójumanna saga* verweist auf die nachfolgenden *Breta sögur*, die mit dem Bericht von der Gründung Roms durch Aeneas inhaltlich an die *Trójumanna saga* anschließen. Aufgrund seiner starken Verkürzungen unterscheidet sich der Hauksbóktext der *Trójumanna saga* beträchtlich von dem der anderen Handschriften.

Ormsbók:

Die heute verlorene Handschrift entstand in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf Island¹⁴⁴ und gelangte später zunächst nach Norwegen, dann nach Schweden, wo sie vermutlich im Jahr 1697 beim Brand des Stockholmer Schlosses vernichtet wurde. Aus einem von Olof Verelius im 17. Jahrhundert erstellten Index lässt sich jedoch der Inhalt der Ormsbók erschließen.¹⁴⁵ Demnach enthielt diese Handschrift außer der *Trójumanna saga*, die hier mit den *Breta sögur* zusammen eine Einheit bildete, noch verschiedene Riddarasögur. Die *Trójumanna saga* stand in der Ormsbók somit in einem Kontext höfischer Literatur.

Die Ormsbók wurde in verschiedenen lexikographischen Werken benutzt und außerdem mehrere Male kopiert. Mittels dieser jüngerer Abschriften gelang es Jonna Louis-Jensen, den Text der *Trójumanna saga* im Wortlaut der Ormsbók zu rekonstruieren. Folgende Abschriften von Ormsbók wurden dabei von ihr berücksichtigt:¹⁴⁶

Uppsala Universitätsbibliothek R 706:

Papierhandschrift aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Das heute mit anderen Sagahandschriften zusammengebundene Manuskript enthält eine Transkription der ersten Hälfte der *Trójumanna saga*.

Uppsala Universitätsbibliothek Ihre 76:

Fragment eines Transkripts der *Trójumanna saga*, geschrieben von derselben Hand wie R 706.

¹⁴² Stefán KARLSSON: „Aldur Hauksbókar“ (1964), S. 119.

¹⁴³ Fol. 34 und 35 wurden zwar bereits vor *Trójumanna saga* und *Breta sögur* geschrieben, jedoch aus ökonomischen Gründen - um eine Lage aufzufüllen - später hier eingefügt [Stefán KARLSSON: „Aldur Hauksbókar“ (1964), S. 117].

¹⁴⁴ Vilhelm GÖDEL, der annahm, daß die Handschrift in Norwegen entstanden sei, datierte sie auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts [Fornnorsk-isländsk Litteratur i Sverige (1897), S. 20-33, und ders.: „Ormr Snorrasons bok“ (1904), S. 358]. Grén BROBERG zeigte jedoch, daß diese Datierung nicht korrekt sein kann [„Ormr Snorrasons bok“ (1908), S. 55 und S. 56].

¹⁴⁵ BROBERG, Grén: „Ormr Snorrasons bok“ (1908), S. 42-66. Auch in dieser Frage korrigierte Broberg die Angaben Gödels, die jedoch für die vorliegende Arbeit ohne Belang sind.

¹⁴⁶ Eine ausführliche Beschreibung dieser Handschriften in *Trójumanna saga* (1963), S. XV-XXII.

Stockh. Papp. 4to nr. 29:

Transkript des ersten Teils der *Trójumanna saga*, das auf R 706 zurückgeht.

Stockh. Papp. fol. nr. 58:

Papierhandschrift, die 1690 von Jón Vigfússon geschrieben wurde. Die Handschrift enthält außer der *Trójumanna saga* noch die *Breta sögur*, die *Mágus saga jarls*, den *Laes þátr* sowie den *Geirarðs þátr ok Vilhjálms Geirardóssonar*. Als Isländer konnte Jón Vigfússon wesentlich stärker in den ihm vorliegenden Text eingreifen als schwedische Kopisten, die sich aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse genauer an ihre Vorlage halten mußten. Bei der Rekonstruktion des Textes verwendete daher Jonna Louis-Jensen als Grundlage die schwedischen Transkripte trotz ihres fragmentarischen Zustandes und ergänzte sie durch Stockh. 58.

AM 573, 4to:

Die Handschrift aus dem 14. Jahrhundert enthält außer der *Trójumanna saga* die *Breta sögur* und den Anfang des in den Umkreis der *Parcevals saga* gehörigen *Valvers þátr*. In der Handschrift sind zwei verschiedene Hände zu unterscheiden: Hand 1 ähnelt einer der Hände in der Handschrift AM 764, 4to,¹⁴⁷ und Hand 2 ist mit der des Schreibers der Möðruvallabók, einer isländischen Sammelhandschrift aus dem 14. Jahrhundert, identisch.¹⁴⁸ Hieraus folgt eine Datierung der Handschrift AM 573, 4to auf den Zeitraum 1330-1370. Die Handschrift gehört zu einer größeren Gruppe von Handschriften, die in der Gegend des Benediktinerklosters Reynistaður entstanden sind.¹⁴⁹ Da der Text der *Trójumanna saga* in AM 573, 4to beträchtliche Lücken aufweist, kann er nicht zu einem vollständigen Textvergleich mit Ormsbók und Hauksbók herangezogen werden.

AM 598, 4to IIβ:

Pergamentfragment (2 Bl.) aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, dessen Orthographie „appears on the whole to be older than that of any other of the MSS of Tms apart from H[auks]b[ók].“¹⁵⁰

Die in diesen drei Handschriften repräsentierte, längere Version β der *Trójumanna saga* geht auf die gleiche Übersetzung des Darestextes zurück wie Version α, unterscheidet sich aber von dieser durch den Einfluß zusätzlicher lateinischer Quellen. Innerhalb der Version β stehen sich wiederum die Bearbeitungen in Ormsbók und AM 573, 4to relativ nahe, die im Stemma der Handschriften durch ein gemeinsames Zwischenglied (y) von der Hauksbók getrennt sind. Aufgrund der starken Verkürzungen des Hauksbóktextes bereitet die Rekonstruktion der gemeinsamen Vorlage (x) von Hauksbók und y große Schwierigkeiten. Dennoch steht fest, daß α unabhängig von dieser Vorlage x ist, die bereits die in α

¹⁴⁷ Stefán KARLSSON in *Sagas of Icelandic Bishops* (1967), S. 26.

¹⁴⁸ ebenda, S. 28.

¹⁴⁹ Diese Handschriften können aufgrund orthographischer Gemeinsamkeiten identifiziert werden. Siehe dazu LOUIS-JENSEN, Jonna: „Et forlæg til Flateyjarbók? Fragmenterne AM 325 IV β og XI, 3 4to“ (1970).

¹⁵⁰ Jonna LOUIS-JENSEN in *Trójumanna saga* (1963), S. XXXIV.

fehlenden Interpolationen aus der *Ilias latina* enthalten haben muß. Darüber hinaus ist es wahrscheinlich, daß x noch ein zweites Manuskript des Darestextes verwendete, das dem Verfasser der gemeinsamen Vorlage von α und x nicht zugänglich war.¹⁵¹

2.2.2 Die lateinische Vorlage

Dares Phrygius: De excidio Troiae historia

Neben den Berichten über Alexander den Großen regte kein anderes antikes Thema die Phantasie mittelalterlicher Verfasser so stark an wie die Geschichte vom Trojanischen Krieg.¹⁵² Grundlage für die isländische *Trójumanna saga* war der Bericht des Dares Phrygius, dessen Werk zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert als Erwiderung auf die ebenfalls als Augenzeugenbericht ausgegebene Darstellung des Dictys Cretensis entstand. Dares, der behauptete, auf Seiten der Trojaner Teilnehmer des Kampfes gewesen zu sein, nutzte seine Perspektive als vorgeblicher Augenzeuge, um einschneidende Veränderungen an dem aus den antiken Traditionen bekannten Verlauf der Ereignisse vorzunehmen.¹⁵³ Seine Darstellung, die von rationalistischen und entheroisierenden Tendenzen geprägt ist, lässt die Götter nicht persönlich in Erscheinung treten und reduziert die Taten der beteiligten Personen auf ein menschliches Maß. Der Erzähler, der den Anspruch erhebt, einen historisch zuverlässigen Bericht zu liefern, tritt bei der Schilderung der Ereignisse vollständig in den Hintergrund. Der knappe und einfache Stil des Werkes führte dazu, daß ihm von der Forschung jeglicher Anspruch auf literarischen Wert abgesprochen wurde.¹⁵⁴ Wie Stefan Merkle zeigt, beruht die knappe und stilistisch anspruchslose Darstellung jedoch nicht auf dem Unvermögen des Verfassers, sondern gehörte zum Beglaubigungsapparat des als Kriegstagebuch gestalteten Berichtes.¹⁵⁵ Durch die gesamte Daresforschung zieht sich die Streitfrage, ob dem *Excidium* eine griechische Urfassung zugrunde liegt oder ob dies nur eine Fiktion des lateinischen Verfassers der erhaltenen

¹⁵¹ Eine ausführliche Darstellung der Handschriftenverhältnisse gibt Jonna LOUIS-JENSEN in *The Dares Phrygius Version* (1981), S. XIII-XIX. Da Lars LÖNNROTH bei der Abfassung seines Artikels die α -Version der *Trójumanna saga* noch nicht kannte, stellt sich das Stemma komplizierter als von ihm aufgestellt dar [„Det litterära porträttet i latinsk historiografi och isländsk sagaskrivning“ (1965), S. 107].

¹⁵² Eine Übersicht über mittelalterliche Bearbeitungen des Stoffes bei EISENHUT, Werner: „Spätantike Troja-Erzählungen - mit einem Ausblick auf die mittelalterliche Troja-Literatur“ (1983).

¹⁵³ Vgl. dazu MERKLE, Stefan: „Troiani belli verior textus. Die Trojaberichte des Dictys und Dares“ (1990), S. 493.

¹⁵⁴ z.B. DUNGER, Hermann: *Die Sage vom trojanischen Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters und ihre antiken Quellen* (1869), S. 7; in neuerer Zeit SCHETTER, Willy: „Beobachtungen zum Dares Latinus“ (1988), S. 94.

¹⁵⁵ MERKLE, Stefan: „Troiani belli verior textus“ (1990), S. 510.

tenen Version ist. In engem Zusammenhang mit der Frage nach dem potentiellen griechischen Original steht das Problem, ob es sich bei der heute erhaltenen Fassung des Darestextes um die Epitome eines ausführlicheren lateinischen Textes handelt.¹⁵⁶ Heute geht man davon aus, daß uns der Text nur in einer massiv bearbeiteten Version vorliegt.¹⁵⁷

Durch die Form des Kriegstagebuches war dem Werk des Dares eine chronologische Struktur vorgegeben, die der Autor jedoch der dramatischen Anordnung des Stoffes unterordnete. Das Ergebnis ist ein rein diachroner Bericht, dessen Handlung in kleinen Abschnitten voranschreitet und keinerlei zeitliche Überschneidungen aufweist.¹⁵⁸ Die dramatische Gliederung ergibt sich in erster Linie aus den Waffenstillständen und Kampfpausen, die den Hintergrund und die Voraussetzungen für den Verlauf der anschließenden Kampfhandlungen schaffen. Die das ganze Werk durchziehenden akribischen Zeit- und Zahlenangaben dienen zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit der Darstellung.

Obwohl Merkle nicht beweisen kann, daß es sich bei der erhaltenen Version nicht doch um eine Epitome handelt, plädiert er dafür, das Werk als geschlossene Einheit zu betrachten:¹⁵⁹ Der ganze Text sei von einem dichten System korrespondierender Passagen, Szenen und Motiven durchzogen; ausführlich erzählte Abschnitte wechselten sich mit summarisch gefaßten Passagen ab, die jedoch nicht unbedingt auf eine Kürzung zurückzuführen seien, da sich die detailliert erzählten Abschnitte vor allem in die drei Kategorien „Verhandlungen“, „Liebes“ und „Kampfszenen“ einordnen ließen; Dares entferne sich zwar stärker als Dictys von den traditionellen Versionen des Stoffes, gehe dabei aber nach einem festen und nachvollziehbaren Schema vor, indem er gezielt mit den Erwartungen eines mit der Geschichte vom Trojanischen Krieg bekannten Publikums spiele. Noch

¹⁵⁶ Die Diskussion wurde im 19. Jahrhundert von Hermann DUNGER eingeleitet, der als erster die Ansicht vertrat, die in der Epistel postulierte griechische Vorlage sei eine Fiktion des lateinischen Verfassers [*Die Sage vom trojanischen Kriege* (1869), S. 12]. Dungers wurde von Gustav KOERTING widergesprochen, der die Argumentation Dungers als nicht überzeugend zurückwies und für ein griechisches Original plädierte, dessen ausführliche lateinische Übersetzung später verkürzt worden sei [*Dictys und Dares* (1874), S. 71 und S. 110]. Otmar SCHISSEL von FLESCHENBURG versuchte ebenfalls ein griechisches Original nachzuweisen, dem in der lateinischen Übersetzung eine Einleitung aus zusätzlichen Quellen hinzugefügt worden sei [*Dares-Studien* (1908)]. Innerhalb der neuesten Forschung sprechen sich Stefan Merkle und Willy Schetter für ein griechisches Original aus [„Troiani belli verior textus“ (1990), S. 521; SCHETTER, Willy: „Dares und Dracontius. Über die Vorgeschichte des Trojanischen Krieges“ (1987)]. Dagegen vertritt Werner EISENHUT die Ansicht, daß es dafür keine glaubwürdigen Belege gebe [„Spätantike Trojaerzählungen“ (1983), S. 17-18]. Nach einer erneuten Abwägung sämtlicher bisher von der Forschung vorgebrachter Argumente und auf der Basis einer textimmanenten Interpretation des Textes kommt Andreas BESCHORNER zu dem Ergebnis, daß die Möglichkeit eines griechischen Originals nicht ausgeschlossen werden kann [*Untersuchungen zu Dares Phrygius* (1992), S. 265].

¹⁵⁷ MERKLE, Stefan: „Troiani belli verior textus“ (1990), S. 508.

¹⁵⁸ ebenda, S. 515.

¹⁵⁹ MERKLE, Stefan: „Troiani belli verior textus“ (1990), S. 516-517.

weiter als Merkle geht Andreas Beschorner, der den Darestext als intellektuelles Spiel mit teilweise parodistischen Zügen betrachtet.¹⁶⁰

Auch wenn Dares im Mittelalter eine trojanerfreundliche Haltung zugesprochen wurde, zeigt eine genaue Lektüre des Textes, daß Dares keineswegs eine konsequent protrojanische Haltung einnimmt. Vielmehr ist anzunehmen, daß diese Einschätzung des Dares aus dem fiktiven Einleitungsbrief erwuchs, der Dares als Kriegsteilnehmer auf trojanischer Seite beschreibt.

Der Darestext ist in einer großen Anzahl von Handschriften überliefert, aber die bisher einzige Edition basiert auf der Kollation von nur 11 Handschriften.¹⁶¹ Es ist jedoch davon auszugehen, daß der Text im Mittelalter in verschiedenen Bearbeitungen in Umlauf war. Trotz dieser unzulänglichen Editionslage versuchte Jonna Louis-Jensen auf der Grundlage der Meister-Edition und den Dares-handschriften der Bibliothèque Nationale und der British Library, die Vorlage der isländischen Daresübersetzung zu ermitteln. Es erwies sich, daß alle von ihr untersuchten späten Handschriften von den von Meister postulierten Klassen unabhängig sind, so daß mindestens eine zusätzliche Handschriftenklasse des Darestextes etabliert werden muß.¹⁶² Auch wenn das von Jonna Louis-Jensen gewonnene Ergebnis nur als vorläufig betrachtet werden kann, steht dennoch fest, daß „it is noteworthy that TMS 1 had no specific affinity to the 12th- and 13th-century Anglo-French branch of the Latin MS tradition.“¹⁶³ Dieser Befund ist erstaunlich, da alle Vorlagen der vom norwegischen König Hákon Hákonarson in Auftrag gegebenen Übersetzungen französischer Artusromane anglonormannischer Herkunft sind.

Eine genauere Bestimmung der lateinischen Vorlage wird darüber hinaus dadurch erschwert, daß die dem Archetyp näherstehende Version α ihre Vorlage insgesamt kürzere und mehrere Abschnitte übersprang, gleichzeitig aber bereits mehrere Interpolationen enthielt. Zu solchen diskutierten und umstrittenen Passagen gehört der Schiffskatalog, der sowohl in den α -Handschriften wie auch in der Fassung der Hauksbók fehlt und nur im Ormsbóktext überliefert ist. Verschiedene Male diente der Schiffskatalog als Argument, um das Verhältnis zwischen lateinischem Darestext und isländischer Übersetzung zu bestimmen.¹⁶⁴ Die These eines erweiterten Darestextes als mögliche Vorlage der *Trójumanna saga* wurde endgültig von Gert Pinkernell widerlegt, der darauf hinwies, daß trotz

¹⁶⁰ *Untersuchungen zu Dares Phrygius* (1992), S. 249.

¹⁶¹ *Daretis Phrygii de Excidio Troiae Historia*, hg. v. Ferd[inand] MEISTER (1873).

¹⁶² MEISTER, der sich selbst der Mängel seiner Ausgabe bewußt war, weist in seinem Vorwort darauf hin, daß er nach Abschluß seiner Textkollation von einem Kollegen die Abschriften weiterer Handschriften geschickt bekommen habe, deren Bedeutung ihm zwar bewußt gewesen sei, die er aber dennoch nicht mehr habe berücksichtigen können [*Daretis Phrygii de Excidio Troiae Historia* (1873), S. V].

¹⁶³ *Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. XXII.

¹⁶⁴ Auch Lars LÖNNROTH stützte sich in seiner Argumentation in erster Linie auf die Namen und Zahlenangaben des Schiffskataloges [„Det litterära porträttet i latinsk historiografi och isländsk sagaskrivning“ (1965)].

aller Bemühungen keine Spur eines solchen Textes gefunden werden konnte, und daß man stattdessen mit der Benutzung zusätzlicher Quellen zu rechnen habe.¹⁶⁵

2.2.3 Das Verhältnis zwischen Vorlage und Übersetzung

Hermann Dunger bezog als erster die isländische *Trójumanna saga* in Untersuchungen über die mittelalterlichen Bearbeitungen des Trojastoffes ein. Sein Vergleich basiert auf Jón Sigurðssons Edition der Saga, deren Grundlage der Wortlaut der Hauksbók bildet.¹⁶⁶ Dunger kam zu dem Ergebnis, daß sich die *Trójumanna saga* „im wesentlichen“ an Dares anschließe, darüber hinaus aber zusätzliche Quellen verwendet habe.¹⁶⁷ Unter diesen Interpolationen identifizierte Dunger Entlehnungen aus Homer [d.h. der *Ilias latina*], Vergils *Aeneis*, den *Eklogen* des Theodul sowie den *Heroiden* und *Metamorphosen* Ovids. Einige weder mit diesen Quellen noch mit Dares übereinstimmende Passagen führte Dunger auf die Benützung von Glossen oder die Erfindungsgabe des Übersetzers zurück.¹⁶⁸ Wilhelm Greif kam zu einem ähnlichen Ergebnis wie Dunger, sah aber im Unterschied zu diesem die Grundlage für die Episoden vom Traum der Hekuba, der Jugend des Alexander Paris und dem Streit der Göttinnen nicht in den *Heroiden* Ovids, sondern in einer unbekannten lateinischen Quelle, die auch in anderen Bearbeitungen des Trojastoffes verwendet worden sei, unter anderem vom spanischen Bearbeiter der *Historia destructionis Troiae* des Guido de Columnis, dem mittelenglischen Gedicht *Seige of Troye* und einer südslawischen Fassung des Trojanerkrieges.¹⁶⁹ Obwohl sich zu einigen der gegenüber der Meister-Edition vorhandenen Zusätze in der *Trójumanna saga* Parallelen in anderen volkssprachigen Versionen der Trojanergeschichte finden lassen, kann für die in *Veraldar saga* und *Trójumanna saga* parallel auftretenden Ergänzungen keine unmittelbare Quelle identifiziert werden.¹⁷⁰

¹⁶⁵ „Französischer Einfluß auf die altnordische Trójumanna Saga?“ (1972), S. 114-115. Die gleiche Ansicht war bereits 1934 von E. Bagby ATWOOD vorgebracht worden [„The Rawlinson Excidium Troie“], dessen Artikel Pinkernell nicht gekannt zu haben scheint.

¹⁶⁶ „Trójumanna saga ok Breta sögur, efter Hauksbók med dansk Oversættelse“ hg. v. Jón SIGURÐSSON (1848).

¹⁶⁷ *Die Sage vom trojanischen Kriege* 1869, S. 75.

¹⁶⁸ ebenda, S. 76 und S. 77.

¹⁶⁹ GREIF, Wilhelm: *Die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage* (1886), S. 148.

¹⁷⁰ Aufgrund der unzuverlässigen Edition Meisters ist eine Untersuchung der Trojanerüberlieferung im Mittelalter sehr problematisch. Daher werden innerhalb der Forschung immer wieder Auseinandersetzungen geführt, ob in volkssprachigen Versionen gemeinsam auftretende Abweichungen von dem von Meister edierten Darestext auf gemeinsame Quellen zurückzuführen seien oder ob sie auf selbständige Benutzung zusätzlicher lateinischer Quellen beruhen. Siehe z.B. die Einleitung zu *The Seige or Batyle of Troye*, hg. v. Elizabeth BARNICLE (1927) oder ATWOOD, E. Bagby: „The Rawlinson Exci-

Um das Verhältnis zwischen lateinischer Vorlage und ursprünglicher isländischer Übersetzung bestimmen zu können, muß die - weder Dunger noch Greif bekannt gewesene - Version α der *Trójumanna saga* zum Vergleich herangezogen werden. Denn nur mittels „sorting out the omissions from, and additions to, the Dares text that are peculiar to each of the extant redactions, we should be able to gain a fair idea of the outline of Tms1.“¹⁷¹ Insgesamt weisen beide Versionen der *Trójumanna saga* fünf gemeinsame Auslassungen auf, von denen drei reine Schreibfehler zu sein scheinen.¹⁷² In der isländischen *Trójumanna saga* fehlt der fiktive Brief des Cornelius Nepos, der im lateinischen Text die Funktion eines Prologs erfüllte. Die darin geäußerte anti-homerische Einstellung erscheint jedoch auch in der interpolierten isländischen Fassung: Der Kompilator rühmt die Zuverlässigkeit des Dares¹⁷³ und entschuldigt sich an einer anderen Stelle, ehe er zu einer unzuverlässigeren Quelle übergeht.¹⁷⁴

Obwohl die Gegenüberstellung beider Versionen der *Trójumanna saga* erweist, daß die Interpolation des Darestextes mit Auszügen aus der *Ilias Latina* ebenso wie die Ergänzung der aus der *Aeneis* stammenden Schlußkapitel in der Version β erst nach der Entstehung des isländischen Archetyps geschehen sein kann,¹⁷⁵ bleibt eine Reihe von Zusätzen, die beide Versionen gemeinsam aufweisen und daher auf den Archetyp zurückgeführt werden müssen.¹⁷⁶ Aufgrund einer Reihe von Parallelen, die der französische *Roman de Troie* und die *Trójumanna*

dium Troie - a Study of Source Problems in Mediaeval Troy Literature“ (1934).

¹⁷¹ Jonna LOUIS-JENSEN in *Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. XXVIII. Unter Tms1 versteht Jonna Louis-Jensen die den beiden erhaltenen Versionen gemeinsam zugrundeliegende Vorlage, d.h. den isländischen Archetyp des Darestextes.

¹⁷² *Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. XXIX.

¹⁷³ „Þat er sogn vitra manna at súþykir saga sannligust frá Trojumanna bardaga sem at Dares hefur sagtt“ [Wortlaut Ormsbók; *Trójumanna saga* (1963), S. 233, Z. 11-12].

¹⁷⁴ „fellur þar nū sū frásogn nidur er Dares sagdi ok vilia margir menn þat tala at sú frásogn þýki sannlig vera þui at þat var liklegt at hann mundi nær komast þessum tidindum þui at hann var þar landsmadur ok þar med bædi vitur ok minnugur. Enn þeir spekingar sem at annann veg hafa þessa sognu sagtt voro meir Rómveria ættar ok komnir frá Enea ok hafa þeir fyrir þui borit af honom ok þeim er i borg<inni> voro oll svikrædi um þeirra mál ok mun sú sogn þýkia ecki liklig sem þeir seigia [...]“ [Wortlaut Ormsbók; *Trójumanna saga* (1963), S. 215, Z. 7-13 und S. 216, Z. 1-2].

¹⁷⁵ Jonna LOUIS-JENSEN in *Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. XXX. Das gleiche gilt auch für die nur in der Hauksbók überlieferten mythologischen Einleitungskapitel.

¹⁷⁶ So enthalten sowohl α als auch β die Erzählung von der Gewinnung des Goldenen Vlieses [*Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. 3-4 und *Trójumanna saga* (1963), S. 12-21]. Beide Versionen unterscheiden sich jedoch hinsichtlich Ausführlichkeit der Darstellung sowie bezüglich des Schlusses, da die Episode in β einen tragischen, in α hingegen einen glücklichen Ausgang nimmt. Zur textgeschichtlichen Relevanz der Episode vgl. Jonna LOUIS-JENSEN in *Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. XXXI-XXXV].

saga innerhalb der Jasongeschichte aufweisen, versuchte Gert Pinkernell zu zeigen, daß die isländische Saga direkte Entlehnungen aus dem französischen Text enthalte.¹⁷⁷ Da aber diese Parallelen fast ausschließlich in der jüngeren Version β enthalten sind und da ähnliche Passagen auch in anderen mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanergeschichte zu finden sind, kann Pinkernells Argumentation nicht als überzeugend betrachtet werden.¹⁷⁸ Mangels einer synoptischen Darstellung aller auf Dares zurückgehenden mittelalterlichen Werke über den Trojanischen Krieg ist es zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum möglich, Fragen hinsichtlich gegenseitiger Beeinflussung der Texte schlüssig zu beantworten.

Die genaue Bestimmung des Archetyps der *Trójumanna saga* erweist sich wegen der starken Bearbeitung des Textes in der Version α als schwierig. Ein Vergleich mit der lateinischen Vorlage zeigt aber, daß Version α gegenüber dem Archetyp in erster Linie stilistische und keine inhaltlichen Veränderungen aufweist. Obwohl der Nachweis im einzelnen schwierig ist, scheint es, als habe die *Trójumanna saga* bereits sehr früh ein Stratum von Interpolationen aus der *Aeneis* und der *Ilias latina* enthalten, das später in Version β von erneutem und ausführlicheren Interpolationen aus diesen Werken überlagert wurde.¹⁷⁹ Der größte Teil der stilistischen Erweiterungen in den Handschriften der Version α betrifft Reden und Beschreibung bewaffneter Auseinandersetzungen. Kämpfe werden äußerst wortreich, aber auch sehr stereotyp geschildert und erinnern in ihrer Ausführlichkeit und in ihrer Wortwahl an die Kampfdarstellungen der Riddarasögur.¹⁸⁰ Zahlreiche Reden wurden beträchtlich aufgeschwemmt, indem häufig eine kurze Aussage, in direkter oder indirekter Form, den Anstoß gab, um einer Person eine umfangreiche Rede in den Mund zu legen.¹⁸¹ Aufgrund der sti-

¹⁷⁷ „Französischer Einfluß auf die altnordische Trójumanna Saga?“ (1972).

¹⁷⁸ Zur Kritik an Pinkernell siehe auch Jonna LOUIS-JENSEN in *Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. XXXV.

¹⁷⁹ ebenda, S. XLIV.

¹⁸⁰ Vgl. z.B. „Palamedes occasionem nactus impressionem in Deiphobum facit eumque obruncat.“ [De excidio Troiae historia (1873), S. 34, Z. 11-13] versus „og j þvi mætast þeir Polimedes og Delphebus og lietu ei langt hóggva á milli, var hvorutveggi frækinn og firur og hinn mesti kappsmadur, þeir soktust ad j ákafa og fell Delphebus firer Polim(ed)e“ [Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version (1981), S. 50, Z. 3-6].

¹⁸¹ vgl. z.B. „ubi audivit Laomedon rex, commotus est: consideravit commune periculum esse, si consuescerent Graeci ad sua litora adventare navibus. mitit ad portum, qui dicant, ut Graeci de finibus excedant, si non dicto obaudissent, sese armis eos de finibus eiecturum.“ [De Excidio Troiae Historia (1873), S. 3, Z. 22-27] versus „þá kallade Lamidon k(ongur) saman sijna menn, og taladj firer hofdijngum á þessa leijd, Nu eru komner til vor Gricker enn þeir vel vitid s(eiger) hann ad þeir eru menn kurteiser og ágiæter og þó miog giarner. og er þeir sið landzkostj vora góða enn lijtinn vidurbunijng ættla eg ad vær meigum innann lijtilz tijma vænta meira herz af Gricklandj, nu er þad mitt rād ef ydur sijnist so ad vier giorum þeim bod ad þeir farj ut af voru rike, med fridj góðum enn ef þeir vilja þad eigj, þá er þad mitt rād ad vier giorum her á hendur þeim, og látum þá eij na hier leingur ad vera i landj med sinn her“ [Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version (1981), S. 3, Z. 13-22].

listischen Eingriffe in Version α kann bei einem Vergleich zwischen lateinischer Vorlage und isländischer Übersetzung ausschließlich auf inhaltliche, das heißt handlungsbezogene Aspekte geachtet werden.

Im Vergleich mit anderen isländischen pseudohistorischen Übersetzungswerken können die Veränderungen der *Trójumanna saga* gegenüber ihrer Vorlage nicht als drastisch bezeichnet werden. Der knappe und trockene Berichtstil des Dares textes kam dem isländischen Verlangen nach Konzentration auf den Handlungsverlauf, nach Vermeidung langatmiger Deskriptionen oder Digressionen sowie der Zurückhaltung bei subjektiven Wertungen oder Kommentaren entgegen. Obwohl die isländische Übersetzung dem Handlungsgang ihrer lateinischen Vorlage sehr genau folgt, sind auch in der *Trójumanna saga* Eingriffe des Übersetzers festzustellen, die den Text einheimischen literarischen Gepflogenheiten anpassen sollen.¹⁸² So fügt die *Trójumanna saga* die Aufzählung der Angehörigen Laomedons bereits beim ersten Auftreten des Königs ein¹⁸³ und entspricht dadurch den Erwartungen des isländischen Publikums, das daran gewöhnt ist, genealogische Informationen sofort bei der ersten Erwähnung einer Person zu erhalten. Auch sonst löst sich die *Trójumanna saga* bei der Einführung neuer Personen vom Wortlaut der Vorlage und wählt stereotype Floskeln, die auch aus Konungasögur oder Íslendingasögur bekannt sind: „madur het Pantus s(on) þess manns er Evfobius het hann stóð upp og m(ælti)“.¹⁸⁴

Verschiedene Ergänzungen im isländischen Text lassen sich als Schlußfolgerungen aus dem Kontext erklären, die entweder als Verständnishilfe für das Publikum gedacht waren oder die den etwas dünnen und trockenen Bericht des Dares erzählerisch aufbereiten sollten. So erschloß die *Trójumanna saga* die Angaben über die mangelhafte Befestigung Trojas¹⁸⁵ offensichtlich aus einem späteren Abschnitt des Dares textes, in dem dieser die Befestigungsmaßnahmen des Priamus schildert.¹⁸⁶ Auch die Aufzählung der Argonauten, die Jason auf

182 Als Eingriffe des Übersetzers werden im folgenden nur Auslassungen und Zusätze bezeichnet, die sich sowohl in Version α als auch in Version β nachweisen lassen und demnach bereits im Archetyp vorhanden waren.

183 *Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. 3, Z. [entspricht *De Excido Troiae Historia*, Kap. II] versus *De Excido Troiae Historiae*, S. 6 [= Kap. IV].

184 *Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. 15, Z.. 12-14 versus „Panthus Priamo et propinquis prodit ea, quae a patre suo Euphorbo audierat, dicere coepit si Alexander [...]“ [*De Excido Troiae Historia* (1873), S. 10, Z. 14-16].

185 „Lamidon k(ongur) sat i borgennj Ilia enn sumer nefndu hana Troju. var hun þā eckj allsterk ordinn ad virkjum edur manniollda, Enn þō torsokt af fāum monnum, enn er k(ongur) vard var vid ad herskip voru kominn vid land, reid hann ut med ollu sijnu lidj til beirra er skipanna gjættu.“ [*Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. 5, Z. 26-S. 6, Z. 3] versus „quod ubi Laomedonti regi nuntiatum est classem Graecorum ad Sigeum accessisse, et ipse cum equestri copia ad mare venit et coepit proeliari.“ [*De Excido Troiae Historia* (1873), S. 5, Z. 8-11].

186 „Priamus ut Ilium venit, ampliora moenia extruxit, civitatem munitissimam reddidit. et militum multitudinem ibi esse fecit, ne per ignorantiam opprimeatur, ita ut Laomedon pater eius oppressus est“ [*De Excido Troiae Historia*

seiner Fahrt nach Kolchis begleiten,¹⁸⁷ stammt aus einem späteren Abschnitt bei Dares, wo dieser diejenigen Helden aufführt, die Herkules zur Vergeltungsaktion gegen Laomedon mobilisiert.¹⁸⁸ Dem Wunsch, die Historizität der Darstellung zu unterstreichen, entspringt die Angabe über die Abstammung von Kastor und Pollux, die durch den Hinweis ergänzt wird: „þad s(eiger) i fornum bókum“.¹⁸⁹

Die Tendenz zur Amplifikation der Vorlage durch Einfügung direkter Reden war offensichtlich bereits im Archetyp der *Trójumanna saga* vorhanden. So stachelt Herkules seine Leute zum Angriff gegen Laomedon an, weist dabei nochmals auf die Befestigungssituation Trojas hin und verspricht demjenigen, dem es als erstem gelingt, in die Stadt einzudringen, freie Wahl unter der zu erwartenden Beute.¹⁹⁰ Der Verfasser der *Trójumanna saga* verwendete für diese Rede ausschließlich Informationen, die aus dem narrativen Kontext seiner Vorlage stammen. Durch das Versprechen des Herkules, die erfolgreiche Eroberung der Stadt zu belohnen, erhält die nachfolgende Erzählung von der Entführung Hesiones gegenüber der lateinischen Vorlage mehr Gewicht: Die Rede des Herkules bereitet das Publikum darauf vor, daß ein lang ersehnter Wunsch Telamons in Erfüllung geht. Da die *Trójumanna saga* darüber hinaus explizit erklärt, zwischen Telamon und Hesione habe eine Liebesbeziehung bestanden,¹⁹¹ entsteht eine Parallel zu der Verbindung zwischen Alexander und Helena, die später noch durch eine dritte Liebesaffäre - zwischen Achilles und Polyxena - zur narrativ bedeutsamen Dreizahl verstärkt wird. Jedes der drei Paare leitet einen entscheidenden Abschnitt im Verlauf der Saga ein: Die Entführung Hesiones löst den Rachezug der Trojaner aus, der mit der Entführung Helenas endet; der Raub Helenas stellt den Beginn der langwierigen bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Trojanern dar; die Weigerung der Trojaner, Polyxena mit Achilles zu verheiraten, leitet den endgültigen Untergang der Stadt Troja ein. Dennoch handelt es sich bei der *Trójumanna saga* nicht um einen Liebesroman nach antikem oder nach kontinentalem, höfischen Vorbild, sondern indem die isländische Saga

(1873), S. 6, Z. 7-11]. Ebenfalls aus dem Kontext erschlossen sind die ausführlicheren Prophezeiungen der Kassandra [*Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version*, S. 16, Z. 4-7].

¹⁸⁷ „J þessa ferd redust þeir Castor og Pollux af Spania brædur Elenæ er allra qvenna var frijdust á Gricklandj. Menelaus het sá er hana tátte, hun var syster Demostenæ er tátte Agamemnon k(ongur). med honum for Nestor hinn spake ur Pilo og Telamon ur Salamina og Peloch af Flescha, Eij eru fleirj menn talder er redust til ferdar med Jasone.“ [*Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. 2, Z. 21-25]. Vgl. dagegen die Ansicht des Dares: „demonstrare eos qui cum Iasone profecti sunt non videtur nostrum esse: sed qui volunt eos cognoscere, Argonautas legant.“ [*De Excidio Troiae Historia* (1873), S. 3, Z. 15-17].

¹⁸⁸ *De Excidio Troiae Historia* (1873), S. 4, Z. 15-26. Die *Trójumanna saga* [*The Dares Phrygius Version* (1981), S. 4, Z. 20-S. 5, Z. 10] zählt hier die Helden erneut auf, jedoch in einem von der ersten Stelle abweichenden und Dares entsprechenden Wortlaut.

¹⁸⁹ *Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. 4, Z. 21.

¹⁹⁰ ebenda, S. 6, Z. 8-22.

¹⁹¹ ebenda, S. 7, Z. 13-14: „og tokust med þeim áster miklar“

Alexander und Helena noch zwei weitere Paare an die Seite stellt, schwächt sie sogar die Bedeutung des in der Erzählung des Dares zentralen Liebespaars ab.

Die *Trójumanna saga* verliert nicht viele Worte, um die Gefühle der Liebenden zu beschreiben. Ebenso lapidar wie sie auf die Liebe zwischen Telamon und Hesione hinweist, äußert sie sich über die Gefühle Alexanders und Helenas: „[...] hófdu farid nockrar ordsendijngar j milli þeirra Alex(andri) og hennar, so þar voru nockrer kiærleikar á milli ordner“.¹⁹² Für isländische Verhältnisse geradezu überschwenglich ist die Schilderung der Gefühle, die Achilles für Polyxena hegt: „Aci(lles) lagdi so mikinn hug á hana, ad hann gade nálega einkis firir ofurast þeirre er hann hafdi á henni, og so geck nærrre honum su ást ad hann matti varla ur reckiu rijsa“.¹⁹³ Sonst beschreibt die *Trójumanna saga* Emotionen nur dann, sofern sie handlungstragende Bedeutung haben.¹⁹⁴ Daher begründet sie die Weigerung des Achilles, an der Schlacht teilzunehmen, damit, daß er Friedensverhandlungen einer Schlacht vorziehe, und übergeht den Hinweis auf seine Trauer um Polyxena.¹⁹⁵ Die *Trójumanna saga* verzichtet auch auf die Information, daß Helena bei ihrer Abreise aus Troja betrübter als bei ihrer Ankunft gewesen sei, da dies für den weiteren Verlauf der Handlung ohne Belang ist.¹⁹⁶

Der Verfasser der *Trójumanna saga* betrachtete sich nicht der Autorität seiner lateinischen Quelle unterstellt, sondern nahm für sich gestalterische Freiheiten in Anspruch. Dies belegen sowohl die selbständige Strukturierung der Erzählung durch drei parallel angelegte Liebesbeziehungen wie auch verschiedene Zusätze und Ergänzungen. So behauptet Alexander bei der Begegnung mit Menelaus, er befindet sich auf einer Vergnügungsfahrt, worauf ihn der griechische König zu sich nach Hause einlädt und somit der Entführung seiner Frau Vorschub leistet.¹⁹⁷ Der Archetyp der *Trójumanna saga* enthielt nicht nur mehrere Fälle der

192 ebenda, S. 16, Z. 19-21.

193 ebenda, S. 47, Z. 19-S. 48, Z. 2.

194 Allerdings erleichterten es die vorgegebenen Liebesbeziehungen einem späteren Bearbeiter, die *Trójumanna saga* im Stil eines höfischen Romans umzugestalten [vgl. dazu unten 3.2.2].

195 Vgl. „Achilles tristis negare coepit se proditurum, sed pacem peti oportere“ [*De Excidio Troiae Historia* (1873), S. 37, Z. 24-S. 38, Z. 1] versus „enn Acill<es> neitadi þverlega sinni tilkomu og sagdist leita vilia um sætter ef því mætti vidkoma“ [*Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. 53, Z. 23-24].

196 ebenda, S. 80, Z. 11-13.

197 „þeir Alex(ander) og Mene(laus) tóludust vid, og spurdi Mene(laus) Alex(andrum) hvort hann ætlade ad fara, hann qvadst fara skemtunarferd. Mene(laus) baud honum heim til sijn og sagdi drottning(ing) heima vera ad veita veitslu og greida bót giora, og qvad honum skilldi þad heimillt vera er hun villdi veita og framleggja“ [*Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. 16, Z. 26-S. 17, Z. 4] versus „Menelaus ad Nestorem Pylum proficiscens Alexandro in itinere occurrit et mirabatur classem regiam quo tenderet. utriusque occurrentes aspicerunt se invicem inscii quo quisque iret.“ [*De Excidio Troiae Historia* (1873), S. 11, Z. 20-23].

Umsetzung von indirekter in direkte Rede,¹⁹⁸ sondern auch zusätzliche Personencharakterisierungen, die, wie wörtliche Übereinstimmungen zwischen den beiden erhaltenen Versionen belegen, auch eine Neigung zur Alliteration aufwiesen. Indem die Saga Antenor bei seinem ersten Auftreten als „mikill hofdijngi bar i Frigia, hann var vitur madur og velstillt, sniallur i málé merkur i munnrædum, diarfur og dreinglundadur, og vel til fallinn tignarmanna erindj fram ad bera“¹⁹⁹ vorstellt, weiß das Publikum, daß es sich hier um eine Person handelt, die auch im weiteren Verlauf noch eine wichtige Rolle spielen wird. Der bei Dares sehr rasch fortschreitende Handlungsverlauf wird in der isländischen Übersetzung durch die Einfügung solcher retardierender Momente verzögert, doch dafür entsteht innerhalb der einzelnen Episoden ein Spannungsbogen.²⁰⁰ Die isländische Saga arbeitet den Zweikampf zwischen Alexander und Menelaus, den der Darestext nicht unter den übrigen Zweikämpfen der Schlacht heraushebt,²⁰¹ zu einer dramatischen Szene aus, die durch ihre Plazierung in der Mitte der Saga den Höhepunkt und mit Alexanders Niederlage auch den Wendepunkt des Geschehens markiert.²⁰² Da Menelaus in seiner einleitenden Rede erläutert, daß das Duell zwischen ihm und Alexander den Ausgang des Krieges entscheiden solle, den sie wegen einer Frau angezettelt hatten, bindet die *Trójumanna saga* die für ein isländisches historisches Werk befremdliche Liebesgeschichte stärker in die Handlung ein und ruft dem Publikum noch einmal den Anlaß des Krieges in Erinnerung.²⁰³

Der isländische Bearbeiter urteilt kritisch über seine lateinische Vorlage, die er immer dann ändert, wenn es ihm die narrative Logik zu erfordern scheint. Er meidet Rückblenden und zeitliche Sprünge ebenso wie einen abrupten Wechsel

¹⁹⁸ z.B. *Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. 12, Z. 22 S. 13, Z. 10 (Rede Hektors, mit Wechsel von indirekter zu direkter Rede; vgl. dazu Version β [*Trójumanna saga* (1963), S. 40, Z. 7-17 und S. 42, Z. 1-4]; S. 46, Z. 10-13 (Rede des Achilles, mit Wechsel von indirekter zu direkter Rede; vgl. dazu Version β, S. 191, Z. 1-3].

¹⁹⁹ *Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. 8, Z. 7-10. Vgl. dazu Version β (nach dem Wortlaut der Fassung Ormsbók): „vitr madr oc vel stilltr oc sémiliga tilfallinn tiginna manna orindi framm at flytia“ [*Trójumanna saga* (1963), S. 37, Z. 11-12].

²⁰⁰ Ein weiteres Beispiel für eine solche Erweiterung stellt die Beschreibung Helenas dar: „Helena sister þeirra var þeim lijk ad yferliti, allra qvenna frijduſt, og einfölld, limud var hun qvenna best, munurinn lijtill og fagur, j eninu millum augnanna var fleckur eirn lijtill, sem fijngre mætti á drep, og var gullslitur á, og bra vid þad hvorum manne er þetta sá nema Ulisses spaka.“ [*Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. 24, Z. 16-20] versus „Helenam similem illis formosam animi simplicis blandam cruribus optimis notam inter duo supercilia habentem ore pusillo.“ [*De Excidio Troiae Historia* (173), S. 14, Z. 15-16].

²⁰¹ *De Excidio Troiae Historia* (1873), S. 26, Z. 9-11.

²⁰² *Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. 34, Z. 22- S. 36, Z. 9.

²⁰³ Jonna LOUIS-JENSEN weist darauf hin, daß dieser Zweikampf in der homerischen Tradition verankert sei und möglicherweise eine freie Nacherzählung der *Ilias latina* darstelle [*Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. XXXVII].

der Perspektive und strebt stattdessen einen linearen Handlungsverlauf mit übersichtlichen und klar abgegrenzten Erzählabschnitten an. So berichtet die isländische Saga nach Helenas Ankunft in Troja zuerst von deren Trauer und dem Erschrecken Kassandras,²⁰⁴ ehe sie mit der Floskel „Nu er þar til ad taka first hvad til tjdinda vard á Gricklandi“ einen neuen Erzählabschnitt einleitet und Menelaus eine Gesandtschaft zu Nestor schicken lässt.²⁰⁵ Der Übersetzer griff nicht nur in den Ablauf der Handlung ein, sondern änderte auch die Reihenfolge von Details. Während Dares die Dauer des ersten Waffenstillstandes nur in einem Nebensatz bei der erneuten Aufnahme des Kampfes erwähnt,²⁰⁶ steht diese für die Chronologie des Werkes wichtige Angabe in der *Trójumanna saga* gleich zu Beginn des Abschnittes über die Aktivitäten während der Kampfpause.²⁰⁷ In der isländischen Saga ist es konsequenterweise Hekuba, die Achilles den ablehnenden Bescheid auf seinen Heiratsantrag zukommen lässt, da die gesamte Szene im trojanischen Heerlager spielt und unmittelbar zuvor das Gespräch zwischen Priamus und Hekuba über eine mögliche Hochzeit zwischen Achilles und Polyxena geschildert wurde.²⁰⁸

Die geringe Zahl der Auslassungen betrifft vor allem Vorausdeutungen oder die Darlegung von Plänen oder zukünftigen Vorhaben, wodurch die *Trójumanna saga* Wiederholungen vermeidet und ihren linearen Handlungsverlauf beibehalten kann. Dem Bestreben nach erzählerischer Ökonomie und der Bevorzugung von Fakten statt Spekulationen oder unsicherer Vorausdeutungen fällt auch die Aussage des Menelaus zum Opfer, er wolle Achilles überreden, am Kampf teilzunehmen. Hier begnügt sich die Saga mit der Beschreibung der tatsächlichen Aufforderung zur Teilnahme.²⁰⁹ Allerdings geht der Verzicht solcher vorausdeutender Abschnitte bisweilen auf Kosten der Verständlichkeit des Zusammenhangs: Die *Trójumanna saga* erwähnt zwar den Traum Alexanders im Idawald, geht aber nicht auf den Inhalt des Traumes ein. Daher bleibt in der *Trójumanna saga* die Antwort des Helenus, der die Entführung der schönsten Frau Griechenlands ablehnt, unverständlich.²¹⁰ Anders als ihre lateinische Vorlage vermeidet es die isländische Übersetzung, Handlungen oder Personen explizit zu beurteilen, und es ist dieser isländischen Zurückhaltung zu verdanken, daß Aeneas in der isländi-

204 *Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. 18, Z. 22-S. 19, Z. 12. Vgl. dagegen *De Excidio Troiae Historia* (1973), S. 13, Z. 3-15.

205 Entsprechend berichtet die *Trójumanna saga* sofort, welche Wirkung die Boten Agamemnons mit ihrer Forderung nach Freilassung Helenas bei Priamus auslösten, und erzählt erst anschließend von der gleichzeitigen Mission nach Mysien [*Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. 19, Z. 13 und S. 26, Z. 12-21. Vgl. dagegen *De Excidio Troiae Historia* (1873), S. 20, Z. 23-S. 22, Z. 11].

206 „proelium post biennium repetitum est“ [*De Excidio Troiae Historia* (1873), S. 25, Z. 22-23].

207 *Trójumanna saga. The Dares Phrygian Version* (1981), S. 32, Z. 19.

208 ebenda, S. 34, Z. 1-2.

209 ebenda, S. 51, Z. 23-S. 52, Z. 10.

210 ebenda, S. 13, Z. 21 und S. 14, Z. 9-13; vermutlich fügt die Hauksbók deshalb Alexanders Traum bei der Vorstellung der Familie des Priamus ein [*Trójumanna saga* (1963), S. 10, Z. 25-33 und S. 11, Z. 14-15].

schen Saga nicht die traditionelle Rolle des Verräters zugeschrieben wird.²¹¹ Aeneas hinterläßt bei der Lektüre der *Trójumanna saga* einen positiven Eindruck, und sogar die Verschwörung, die schließlich zur Niederlage der Trojaner führt, wird nicht als Verrat, sondern als „sáttargiord“ bezeichnet.²¹²

Die *Trójumanna saga* will ihrem Publikum ausschließlich historische Informationen liefern und verfolgt darüber hinaus keine weiteren didaktischen Absichten. Sie setzt auch keinerlei Vorkenntnisse voraus. So differenziert die isländische Saga nicht zwischen den einzelnen Gruppen der Griechen, erwähnt auch nie die Herkunft der einzelnen griechischen Heerführer, sondern bezeichnet alle Beteiligten stereotyp als „Grickir“. Die Tendenz zur vereinfachenden Darstellung ist jedoch nicht mit mangelnden Kenntnissen des Übersetzers gleichzusetzen, der äußerst belesen und innerhalb der literarischen Tradition über den Trojanischen Krieg bewandert gewesen sein muß, sondern sie bezeugt den souveränen und zielgerichteten Umgang mit der *materia* der Vorlage. Dies belegt die nicht unerhebliche Zahl von ergänzenden Informationen, für die sich zwar zum großen Teil Parallelen, nur selten jedoch eine direkte Vorlage in anderen literarischen Werken finden läßt.²¹³

2.2.4 Zeit und Ort der Übersetzung

Vor der Entdeckung der Version α basierten alle Versuche zur Datierung der *Trójumanna saga* auf der handschriftlichen Verbindung dieses Textes mit den *Breta sögur*. Als einziger datierte der Isländer Sigurður Nordal die *Trójumanna saga* „allerede fór 1200.“²¹⁴ Anlaß dazu gab ihm die Annahme, daß auch die von ihm in Verbindung mit der *Trójumanna saga* behandelten *Breta sögur* zeitgleich mit der durch die Lebensdaten des Verfassers datierbaren *Merlínusspá* entstanden seien. Jonna Louis-Jensen, die bei ihrem Datierungsversuch ausschließlich mit stilistischen und sprachlichen Kriterien argumentierte, vertrat die Ansicht, daß die Teile des Textes, die auf den Archetyp zurückgeführt werden könnten, kaum Anhaltspunkte enthielten „that points to a date of origin much before the middle

²¹¹ Vgl. „því eg vil allra ydar rad hafa, aller menn fijstu til ad halda grid vid þá alla er j sættum voru bundner“ [*Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. 77, Z. 1-3] versus „omnem praedam iubet in medio reponendam, quam cum omnibus partitus est simulque consult exercitum, an placeat Antenori et Aeneae et his qui una patriam prodiderint, fidem servari.“ [*De Excidio Troiae Historia* (1873), S. 50, Z. 5-8]. Zur Rolle des Aeneas als Verräter siehe FROMM, Hans: „Eneas der Verräter“ (1992).

²¹² *Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. 73, Z. 4; die Version β verwendet den Begriff „kaup“ [*Trójumanna saga* (1963), S. 208, Z. 7 (Wortlaut Ormsbók) und Z. 24 (Wortlaut Hauksbók)].

²¹³ Siehe hierzu die Aufstellung von Jonna LOUIS-JENSEN in *Trójumanna saga. The Dares Phrygius version* (1981), S. XXIX-XL.

²¹⁴ „Sagalitteraturen“ (1953), S. 207.

of the thirteenth century.“²¹⁵ Die *Trójumanna saga* weise nicht nur eine Neigung zu Alliteration und weiteren rhetorischen Mitteln, wie Parallelismus oder Tautologie, auf, die an den gelehrt Stil des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts erinnerten, sondern sie zeige auch Spuren einer Ausdrucksweise, wie sie für die höfischen Romane charakteristisch sei. So überzeugend die Argumentation Jonna Louis-Jensens auch für die erhaltenen Versionen der *Trójumanna saga* ist, so wenig berücksichtigt sie bei ihrer Datierung die von ihr selbst konstatierte starke stilistische Bearbeitung der ursprünglichen Übersetzung. Es stellt sich deshalb die Frage, ob eine rein auf sprachlichen Kriterien basierende Analyse zu einer zufriedenstellenden Datierung führen kann, oder ob nicht auch außertextliche Kriterien berücksichtigt werden sollten.

Die *Historia regum Britannie* des Geoffrey of Monmouth wird in zahlreichen Handschriften zusammen mit dem *Excidium* des Dares überliefert. Alle Handschriften der Ersten Variante Geoffreys, die auch Grundlage für die isländischen *Breta sögur* bildete, enthalten den Darestext in einem von Meisters Edition abweichenden Wortlaut.²¹⁶ Demnach ist es möglich, daß ein Bearbeiter zur Interpolation des Archetyps der *Trójumanna saga* angeregt wurde, als eine Handschrift der *Historia regum Britannie* zusammen mit einem erweiterten Darestext nach Island gelangte. Dies bedeutet, daß der Archetyp der *Trójumanna saga* vor den *Breta sögur* entstanden sein muß. Die Datierung auf die Mitte des 13. Jahrhunderts ist daher nicht haltbar.

Obwohl der Norweger Eyvind Fjeld Halvorsen der Ansicht des Isländers Finnur Jónsson, der beide Werke isländischen Übersetzern zusprechen wollte,²¹⁷ widersprach und stattdessen meinte, daß „the natural place for a translation of this kind is the Norwegian court at the time of King Hákon“,²¹⁸ so steht doch fest, daß die Trojanersage spätestens Ende des 12. Jahrhunderts in Island bekannt gewesen sein muß, da sich sowohl die *Veraldar saga* als auch Snorri Sturluson darauf beziehen.²¹⁹ Der Verfasser der auf lateinischen Quellen basierenden *Veraldar saga* kann durchaus einen lateinischen Text der Trojanergeschichte ver-

²¹⁵ in *Trójumanna saga. The Dares Phrygius Version* (1981), S. LII. Die gesamte Argumentation auf S. LII-LVI. Jonna Louis-Jensen stimmt in ihrer Datierung mit Fredrik PAASCHE überein [*Norges og Islands litteratur inntil utgangen av middelalderen* (1957), S. 322]. Die interpolierte Version setzt Jonna LOUIS-JENSEN auf die Zeit um 1300 an [„Trójumanna saga“ (1974), Sp. 653]. Beide Datierungen wurden von Lars LÖNNROTH übernommen [„Trójumanna saga“ (1989), S. 207], während es unklar ist, woher Renate BLUMENFELD-KOSINSKI ihre Angabe „shortly before 1263“ bezog [„Troy Story“ (1989), S. 221].

²¹⁶ Siehe WRIGHT, Neil in *The First Variant Version* (1988), S. CXIII.

²¹⁷ *Hauksbók*, hg. v. Finnur und Eiríkur JÓNSSON (1892-1896), S. XCVII und S. CVI.

²¹⁸ HALVORSEN, Eyvind Fjeld: *The Norse Version of the Chanson de Roland* (1959), S. 23.

²¹⁹ Snorri verwendete die Trojanersage in seiner *Edda* bei der Ausarbeitung des Mythos von der Erbauung Asgards [HARRIS, Joseph: „The Masterbuilder Tale in Snorri's Edda and Two Sagas“ (1976), S. 92-94]. Von der Bedeutung Trojas für den Norden zeugt auch der Prolog der *Snorra Edda*, der die Asen von Troja aus in den Norden einwandern ließ.

wendet haben, während Snorri, in dessen Werken keine Benutzung lateinischer Quellen nachgewiesen werden kann und dessen Lateinkenntnisse umstritten sind,²²⁰ die Geschichte des Trojanischen Krieges vermutlich bereits in einer isländischen Fassung kannte. Diese textexternen Kriterien unterstützen die Argumentation Jakob Benediktssons, der die *Trójumanna saga* zeitlich mit *Ver-aldar saga*, *Rómverja saga* und *Breta sögur* gruppierte und linguistische Charakteristika anführte, die seiner Ansicht nach auf eine Entstehung zu Beginn des 13. Jahrhunderts deuten.²²¹

2.3 *Breta sögur*

Unter den pseudohistorischen Übersetzungswerken sind die *Breta sögur* das problematischste Werk, denn wegen der schlechten Überlieferungslage ist sowohl ein Vergleich der Übersetzung mit der lateinischen Vorlage als auch der erhaltenen Fassungen untereinander sehr schwierig. Der überlieferte Text der *Breta sögur* ist die spätere Bearbeitung einer älteren Übersetzung, und diese Tatsache muß bei allen Aussagen über Stil und Änderungen gegenüber der Vorlage berücksichtigt werden.

Die problematische Stellung dieses Textes spiegelt sich auch in der Forschungslage. Es gibt bislang weder eine kritische Edition der *Breta sögur*²²² noch wissenschaftliche Untersuchungen darüber in nennenswerter Zahl. Eine weitere Schwierigkeit beinhaltet die Editionslage der lateinischen Vorlage der *Breta sögur*, da es bisher noch keine kritische Ausgabe der *Historia regum Britannie* gibt, die alle erhaltenen Handschriften berücksichtigt. Immerhin stellen die Edi-

²²⁰ Siehe dazu FAULKES, Anthony: „The Sources of Skáldskaparmál: Snorri's Intellectual Background“ (1993). Dagegen vertritt Heinz KLINGENBERG den Standpunkt, daß Snorri zumindest Vergils *Aeneis* direkt verwendet habe [„Trór Þórr (Thor) wie Trós Aeneas“ (1992), S. 47]. Klingenberg kann jedoch keine direkten Beweise anführen, sondern er begründet seine These: „Der Prolog-Verfasser bietet anspruchsvolle literarische Produktion in Gestalt komprimierter *Aeneis*-Rezeption - so komprimiert, daß meines Erachtens von direkter Benutzung Vergils auszugehen ist.“

²²¹ in *Catilina and Jugurtha by Sallust and Pharsalia by Lucan* (1980), S. 23.

²²² Die *Breta sögur* sind ediert in *Hauksbók*, hg. v. Finnur und Eiríkur JÓNSSON (1892-1896) sowie in den *Annaler for Nordisk Oldkyndighed* (1848 und 1849). Im folgenden wird die Ausgabe von Jón SIGURÐSSON zitiert, da in ihr - wenn auch nicht vollständig - Lesarten einer zweiten Handschrift angeführt werden. Im Arnamagnæanischen Institut der Universität Kopenhagen arbeitet Jonna Louis-Jensen seit längerem an einer kritischen Edition der *Breta sögur*. Ich bin Jonna Louis-Jensen zu großem Dank verpflichtet, weil sie mir ihre Transkripte der Handschriften zur Verfügung stellte und mir bereitwillig über den gegenwärtigen Stand ihrer Edition Auskunft gab.